TESTCENTER

Sterne für Bewertung:
1 = unbrauchbar • **1,5** = sehr schlecht
2 = schlecht • **2,5** = ungenügend
3 = genügend • **3,5** = ordentlich
4 = gut • **4,5** = sehr gut
5 = ausgezeichnet

Lädt jetzt auch drahtlos

Smartphone • Der Anblick des neuen iPhone 8 Plus ist bestens bekannt, schliesslich nahm das Design mit dem iPhone 6 seinen Anfang und hat nun drei Jahre auf dem Buckel. Das ist aber auch die einzige Gemeinsamkeit gegenüber den Vorgängern.

Neu ist etwa die Unterstützung des Ladestandards Qi (sprich: «Tschi»). Das Gerät wird einfach auf eine Qi-kompatible Ladefläche gelegt und los gehts. Dabei kann es sich um eine Qi-fähige Ikea-Lampe handeln, ein Android-Ladegerät oder was auch immer. Das iPhone 8 Plus unterstützt ausserdem «Fast Charging» – also das schnelle Laden. Um ein entladenes Gerät auf 50 Prozent zu bringen, verging in unserem Test eine knappe halbe Stunde. Allerdings benötigen Sie dazu Apples USB-Netzteil mit 29 Watt (59 Franken) sowie das passende USB-C-auf-Lightning-Kabel, das es ab 29 Franken gibt.

Das Display deckt den kompletten P3-Farbraum ab und unterstützt Apples True-Tone-Technologie. Sensoren messen die Farbtemperatur des Umgebungslichts und passen die Farbgebung auf dem Display an. Daraus resultiert eine sehr viel angenehmere Darstellung, ganz besonders am Abend bei gedämpftem Licht.

Die eine Rückkamera arbeitet mit einer Brennweite von 29 Millimetern (auf Kleinbild umgerechnet), die zweite lockt zudem mit einem moderaten Tele von 63 Millimetern. Beide bieten 12 Megapixel; die Objektive sind optisch stabilisiert. Neu ist das beeindruckende Porträtlicht beim Plus-Modell: Es erstellt dank der zweiten Kamera eine Tiefenkarte der Person, um den Hintergrund zu isolieren und Gesichtszüge zu analysieren. Die Resultate werden verwendet, um die Beleuchtung auch nachträglich zu ändern. Die Frontkamera löst mit 7 Megapixeln auf und filmt in Full-HD-Auflösung.

Das iPhone 8 Plus unterstützt nun auch drahtloses Aufladen

Videos in 4K und mit 60 fps (Bilder pro Sekunde): Das bedeutet bei den Smartphones den aktuellen Rekord. Bei anderen Smartphones liegt die maximale Bildrate bei 4K und 30 fps oder Full HD und 60 fps – zurzeit bietet nur das iPhone 8 (Plus) beide Eigenschaften. Auch die Potenz der Zeitlupe wurde verdoppelt: Sie liegt bei 240 fps in Full HD.

Der Hauptprozessor hört auf den Namen A11 Bionic und macht das iPhone 8 Plus laut Messwerten zum schnellsten Smartphone auf dem Markt. Im CPU-Test GeekBench 4 erreichte das iPhone 8 Plus ganze 4267 Punkte (Single-Core) respektive 10 331 Punkte (Multi-Core). Im Vergleich: Das MacBook Pro 2016 mit Intel Core i5 und 2,9 GHz bringt es auf 3922 Punkte (Single-Core) bzw. 7538 Punkte (Multi-Core).

Diese Leistung ist nicht Selbstzweck. Apple versorgt seine iOS-Geräte über fünf Generationen hinweg mit Updates. Im Falle des iPhone 8 Plus bedeutet das, dass Sie sich auch noch auf iOS 15 freuen können. Gleichzeitig ist das Gerät fit für Apples neues Lieblingsthema: Augmented Reality, zu Deutsch etwa «erweiterte Realität». Computergenerierte Grafiken werden auf dem Display mit dem echten Leben vermischt – und das iPhone 8 Plus liefert die dazu nötige Leistung.

Kurz, das iPhone 8 Plus bietet vom starken Bildschirm über den Fingerscanner und das drahtlose Aufladen bis hin zur überzeugenden Dual-Kamera und zum schnellen A11-Bionic-Prozessor alles, was ein modernes High-End-Smartphone heute können sollte – und verdient damit eine klare Kaufempfehlung.

Preis: ab Fr. 959.– (64 GB) • **Gesehen bei:** apple.ch • **Details:** 5,5-Zoll-Display mit 1920 × 1080 Pixeln und P3-Farbraum, Kontrast 1300:1, Dual-Kamera mit 12 Mpx (29 mm, ƒ/1,8 und 63 mm, ƒ/2,8) bzw. 7 Mpx (vorne), Video: 4K mit 60 fps, Zeitlupe: 240 fps in Full HD, iOS 11

Klaus Zellweger

Fazit: Apple iPhone 8 Plus

Das iPhone 8 Plus zeigt keine Schwächen, wenn Sie das bekannte Design nicht stört. Es bietet alles, was man sich von einem Smartphone wünschen kann.

★★★★★

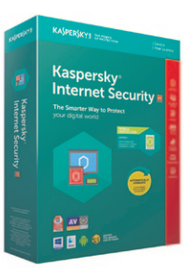
Umfangreicher Schutzschirm

Sicherheits-Suite • Die 2018er-Version von Kasperskys Sicherheits-Suite bringt neben traditionellen Schutzfunktionen Module für sichereres Onlinebanking und -shopping, einen Schutz für Webcams und ein Modul, das Dritt-Software auf Updates prüft. Ein weiterer Bestandteil sind Werkzeuge gegen Erpressungstrojaner (Ransomware).

Schnell und unproblematisch ist die Sicherheits-Software installiert. Der erste Scan benötigte auf unserem Testrechner mit 170 GB an Daten ca. 16 Minuten. Das ist im Vergleich zu anderen Programmen Mittelmass. Den zweiten Durchgang schaffte die Anwendung dafür in nur 6 Minuten. Auch schön: Die Startzeit von Windows verlängerte sich mit der installierten Kaspersky-Software um lediglich 2 Sekunden.

Die Bedienung ist dank des klaren und übersichtlichen Designs der Oberfläche sehr benutzerfreundlich.

Preis: Fr. 44.20/Jahr • **Gesehen bei:** kaspersky.ch • **Details:** Sicherheits-Software für 1 Gerät



Die Software von Kaspersky bietet viele Schutzmodule

Daniel Bader

Fazit: Kaspersky Internet Security Suite 2018

Kasperskys Suite ist eine ausgereifte Software, um Eindringlinge abzuhalten. Sie bietet umfangreiche und gute Schutzfunktionen.

★★★★½

Ein Bild für Profis

Monitor • Perfekte Farben sind alles. Und alles rundherum ist nicht so wichtig. Soweit das Motto des neuen ColorEdge-Monitors von Eizo.

Der CG2730 ist ein schönes Beispiel dafür, dass es meistens doch mehr auf die inneren Werte ankommt. In einem Regal, gefüllt mit durchdesignten Monitoren, würde er nicht besonders auffallen. Jedenfalls nicht, solange das Display ausbleibt. Der schwarze Rahmen ist so schlicht, wie das für einen Monitor möglich ist. Ausser einem fein leuchtenden Ein-/Ausschalter und ein paar kleinen Lämpchen für die Menüsteuerung findet man auf der Front rein gar nichts; nicht einmal ein Markenlogo. Dieses gibt es nur auf der ebenfalls schlicht gehaltenen Rückseite, zusammen mit dem einzigen Farbklecks am ganzen Monitor: ein wenig Silber am eingebauten Handgriff.

Auch der Standfuss ist der Inbegriff des Understatements. Ein runder Fuss mit einem höhenverstellbaren und drehbaren Hals und daran eine simple Halterung mit Pivotfunktion. Viel wichtiger als alles rundherum ist das, was auf dem Bildschirm selbst passiert.

Am IPS-Panel gibt es nichts herumzumeckern. 100 Prozent sRGB und 99 Prozent Adobe RGB sind ebenso geboten wie 98 Prozent des P3-Standards, der in der Videobranche üblich ist. Für Fotografen und andere grafisch Tätige ist der Monitor nahezu ideal. Die Farben stimmen, das Display zeigt fast keine Abweichungen – weder in der Farbe noch in der Helligkeit, über das gesamte Panel hinweg. Die Auflösung ist mit 2560 × 1440 Pixeln nicht schwindelerregend hoch, aber absolut ausreichend für die meisten. Wer 4K oder etwas Extremeres möchte, muss sich leider mit weniger Bildqualität oder deutlich höheren Kosten abfinden.

Beeindruckend sind auch die Extras: allem voran das eingebaute Colorimeter. Dieses klappt man aus dem Rahmen des Monitors heraus und kann in Kombination mit Eizos ColorNavigator-Software den Bildschirm für alle möglichen Bedürfnisse kalibrieren. Einfacher und praktischer kam man noch nie zu perfekt kalibrierten Farben.

Ebenfalls im Lieferumfang enthalten ist eine Lichtschutzblende, die sich einfach über den Monitor hängen lässt. Die Montage ist extrem einfach und lässt sich in Sekunden durchführen.

Angeschlossen wird der ColorEdge CG2730 per DisplayPort, HDMI oder DVI (je einmal). Zudem muss der Monitor für die Kalibrierung mit ColorNavigator per USB mit dem PC verbunden werden. Und es gibt eine Verbindung für drei USB-Ports auf der Rückseite des Monitors.

Preis: Fr. 1889.– • **Gesehen bei:** brack.ch • **Details:** 27 Zoll, IPS-Panel, 2560 × 1440 Pixel, HDMI, DisplayPort, DVI, USB, Kalibrationsgerät, Lichtschutzblende

Hat sogar eine integrierte Kalibrierung

Luca Diggelmann

Fazit: Eizo ColorEdge CG2730

Der Eizo ColorEdge CG2730 ist ein ausgezeichneter Monitor für Foto- und Grafikprofis. Mit Top-Bildqualität und gutem Zubehör überzeugt er auf ganzer Linie.

Optimal vernetzt

Mesh-System • Das Asus Lyra MAP-AC2200 besteht aus drei identischen, runden, weissen Routern. Laut Hersteller ist der Radius, den Lyra abdecken soll, rund 6000 Quadratmeter gross. Ein Router arbeitet als Basis und wird per mitgeliefertem LAN-Kabel direkt mit dem bestehenden Router (oder Modem-Router) verbunden. Asus markiert den Basis-Router auf seiner Unterseite mit einer blauen «Start»-Beschriftung. Die anderen beiden Router agieren beim Aufbau des Systems als Satelliten. Maximal lässt sich das Lyra-System mit bis zu fünf Geräten betreiben. Jeder der drei Mesh-Router kommt mit zwei Gbit-LAN-Ports und einem Stromanschluss. Zudem haben die drei Netzwerkknoten eine Wandhalterung. Eine USB-Buchse sucht man allerdings vergeblich.

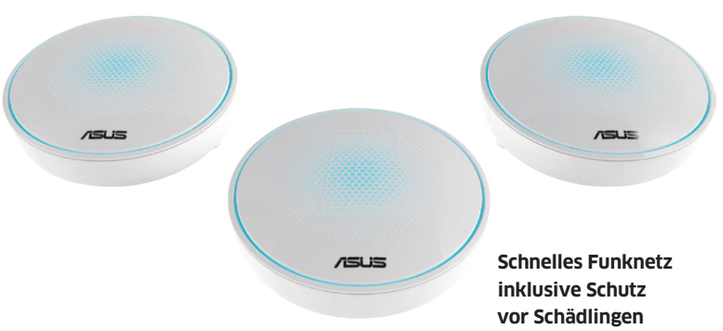
Alle Geräte unterstützen WLAN-AC und decken drei Frequenzbänder ab: zwei leicht zueinander versetzte auf dem 5-GHz-Band und eines im 2,4-GHz-Band. Asus setzt nicht nur auf MU-MIMO (Multi User Multiple Input Multiple Output), um per Funk verbundene Endgeräte gleichzeitig mit Daten zu versorgen, sondern auch auf Sicherheit. So ist in jedem der Router ein Malware-Schutz des Herstellers Trend Micro integriert. Dabei handelt es sich um eine Technik, die Netzwerkteilnehmer vor Malware sowie Systemschwachstellen schützen soll.

Um das Mesh-Router-System in Betrieb zu nehmen, haben wir das mit «Start» gekennzeichnete Modell per LAN-Kabel mit einer freien LAN-Buchse unseres Modem-Routers verbunden. Im zweiten Schritt wird die Lyra-App (kostenlos für Android und iOS) installiert. Nach der Registrierung führt ein Assistent durch die Installation. Die App zeigt dabei eine Art Netzwerkkarte an, die über die aktuelle Anzahl der installierten Lyra-Router, die angeschlossenen Endgeräte und deren Verbindungsqualität informiert.

Um die Installation des Basis-Routers abzuschliessen, wird er in der App festgelegt. Danach fordert diese den Nutzer auf, den Router mit dem bestehenden Netzwerk zu verbinden. Dies geschieht per Druck auf den *Pairing*-Knopf seitlich am Router. Im letzten Schritt muss der Anwender noch den Netzwerknamen und Schlüssel für sein Mesh-System festlegen. Um ein weiteres Lyra hinzuzufügen, wird der nächste Mesh-Router wie gewünscht platziert und wiederum die *Pairing*-Taste gedrückt. Auch hier hilft der Assistent in der App, etwa beim Ausloten der optimalen Entfernung zur Basis. Nach der erfolgreichen Inbetriebnahme haben wir uns vom Tempo und von der Reichweite überzeugt.

Dabei deckte Lyra nicht nur den kompletten Wohnbereich des dreistöckigen Hauses ab. Die Geschwindigkeit lag im schlechtesten Fall bei 82 Mbit/s, im Optimalfall mit freier Sicht auf den Basis-Router sogar bei 393 Mbit/s im 5-GHz-Band.

Preis: Fr. 499.– • **Gesehen bei:** brack.ch • **Details:** drei Mesh-Router, Tri-Band-Funk (2 × 5 GHz, 1 × 2,4 GHz), 2 × Gbit-LAN, WLAN-AC



Schnelles Funknetz inklusive Schutz vor Schädlingen

Daniel Bader

Fazit: Asus Lyra MAP-AC2200

Das Asus-Mesh-System bietet eine einfache Möglichkeit, im Haus ein lückenloses Netzwerk aufzubauen. Ebenso gefällt der kostenlose Malware-Schutz.

Das ultimative Business-Notebook

Notebook • Ein Business-Notebook hat seine eigenen Ansprüche. Besonders, was die Sicherheit und das Design angeht, gelten hier oftmals andere Massstäbe als bei privaten Nutzern. HP versucht mit dem Elitebook x360 1030 G2, Leistung, Sicherheit und ein repräsentatives Design unter einen Hut zu bringen.

Das mit dem Design klappt schon einmal gut. Das Elitebook x360 1030 G2 ist ein wahrer Hingucker. Mit seinem silbernen Alu-Body, dem Hochglanz-Display und der schwarzen Tastatur erinnert es stark an ein MacBook – und das im positiven Sinn. Auch an der Verarbeitung gibt es nichts zu bemängeln. Nichts wackelt oder wirkt deplatziert. Von den physischen Tasten bis hin zu den Scharnieren ist das Elitebook x360 1030 G2 ein stabiler Block Aluminium.

Keine Preise wird HP mit den Grafikleistungen gewinnen. Dafür ist das Notebook auch nicht konzipiert. Das Touch-Display lässt sich komplett nach hinten kippen (daher das mit dem 360 im Namen) und als Tablet verwenden. Das funktioniert gut und ist in bestimmten Anwendungen auch nützlich. Wirklich umwerfend ist das Display jedoch nicht. Für grafisch Tätige dürften Farbumfang und Farbtreue nicht genügen. Mit der Auflösung von 1920×1080 Pixeln (Full HD) haut das Display auch kaum jemanden aus den Socken. Es fällt aber auch nicht negativ auf, was für die meisten Business-Zwecke absolut ausreichend sein sollte. Etwas schade ist der breite Rand um das Display. Dadurch sieht das Gerät etwas altbacken aus. Dank einer ansprechend glänzenden Front fällt das aber nicht besonders auf.

Schön: Das Notebook verfügt über eine ganze Menge an Anschlussmöglichkeiten. In Zeiten, wo einzelne USB-C-Anschlüsse auch noch zum Aufladen mitverwendet werden, ist das eine wahre Wohltat. Es bietet zwei USB-A-Steckplätze, einmal USB-C, einen HDMI-Anschluss in voller Grösse, 3,5-mm-Audio und einen microSD-Kartenleser. Der Stromanschluss ist separat.

Optisch kann HPs Elitebook x360 1030 G2 mehr als überzeugen

Als besondere Business-Funktion gibt es auf der linken Seite einen Smartcard-Reader. Mit diesem können Unternehmen ihre Nutzer per Smartcard authentifizieren. Besonders die Zwei-Faktor-Authentifizierung mit Passwort und Smartcard ist ein starkes Sicherheitswerkzeug. Als weiteres Sicherheits-Feature bietet das Elitebook einen Fingerscanner. Ebenfalls attraktiv: Das Gerät verfügt über einen microSIM-Kartenslot. Vielreisende können Ihr Notebook so direkt mit dem mobilen Netz verbinden, ohne über einen persönlichen Hotspot gehen zu müssen.

Stark zeigen sich auch Tastatur und Touchpad. Besonders Erstere ist für mobile Schreibende eine wahre Freude. Die Tasten sind gross und bieten einen sehr angenehmen Gegendruck. Im Gegensatz zu anderen aktuellen Notebooks verzichtet das HP beim Elitebook auf experimentelle Tastatur-Layouts. Alles ist dort, wo man es sich von der Desktop-Tastatur gewohnt ist. Auch in der gleichen Form. Etwas ungewohnt sind höchstens die Navigationstasten (*Home*, *End*, *PgUp*, *PgDn*) die per *Fn* und *Pfeiltasten* verwendet werden. An deren Stelle in der oberen Leiste findet man ein paar Kommunikations-Shortcuts, die beispielsweise mit Skype funktionieren. Das ist durchaus praktisch, wenn man sich daran gewöhnt.

Bei der Leistung liegt das Elitebook x360 1030 G2 im Mittelfeld und eher ein wenig unter seinem Preisniveau. Der Preis des Geräts wird eher durch die Zusatzfunktionen als durch die Leistung bestimmt. Glücklicherweise hat HP bezüglich Performance die für die Zielgruppe passenden Komponenten verbaut: Ein Intel-Prozessor des Typs Core i7-7500U (2,7 GHz) treibt das Notebook bei Alltagsarbeiten flott voran. Etwas knapp geraten ist der Arbeitsspeicher mit 8 GB. Für Büroarbeiten reicht das aber gut aus, auch da es sich um flinkes DDR4-RAM handelt. Als Grafikmotor kommt ein integrierter Chip von Intel zum Einsatz, genauer gesagt der Intel HD Graphics 620. Das ist nichts für Videoschmiede, aber passend fürs Büro. Als Hauptspeicher ist ein 512-GB-SSD verbaut, was locker ausreichen sollte.

In unserem Praxistest meistert das HP-Notebook alle Alltagshürden ohne Probleme. Von Word über Excel und Browservideos beherrscht es alles, ohne zu mucken. Bei grafisch aufwendigen Arbeiten wird das Elitebook jedoch schnell ein wenig langsamer. Gleiches gilt auch beim Arbeiten mit sehr grossen Dateien, da hier der eher knappe Arbeitsspeicher an seine Grenzen stösst.

Sehr gut für Personen, die viel unterwegs sind: Die Akkulaufzeit kann überzeugen. Bei durchschnittlicher Belastung hält das Elitebook x360 ordentliche 8:30 Stunden durch.

Einige Minuspunkte fährt sich das HP-Notebook bei der Software ein. Leider hält es der Hersteller auch bei einem Business-Notebook für nötig, Bloatware zu installieren, also unnütze Software, die nur Platz wegnimmt. Hauptsächlich besteht diese aus HP-Apps, die jedoch grösstenteils redundant mit Windows-Diensten sind. Etwas merkwürdig ist zudem die integrierte Installation von Microsoft-Store-Apps. Diese sind nicht per se vorinstalliert, allerdings wird die Installation der Apps beim ersten Hochfahren des Elitebooks aktiviert. Fürs Business völlig unnötige Spiele wie Minecraft oder Candy Crush Soda Saga werden danach automatisch aufs Notebook geladen. Immerhin sind einige der Apps noch sinnvoll: Sketchbook kann mit dem mitgelieferten Stylus verwendet werden und das Netzwerk Xing hat in der deutschsprachigen Business-Welt einen ordentlichen Stellenwert. Dennoch wäre es schön, wenn der Nutzer die Wahl hätte, diese Apps zu installieren oder nicht. Einen Bonuspunkt erhält HP noch: Beim Elitebook x360 ist kein zeitlich beschränkter Virenschutz vorinstalliert, wie das sonst oft üblich ist.

Preis: Fr. 1699.– • **Gesehen bei:** digitec.ch • **Details:** Intel i7-7500U (2,7 GHz), 8 GB RAM, 512-GB-SSD, Windows 10 Pro, 13,3-Zoll-Touchscreen, 2×USB-A, USB-C, HDMI, microSD, microSIM, LTE, Smartcard

Kann dank Stylus, Touchscreen und Windows 10 ebenfalls als Notizblock verwendet werden

AUSGEZEICHNET
★★★★★
KAUFTIPP

Luca Diggelmann

Fazit: HP Elitebook x360 1030 G2

Das HP Elitebook x360 1030 G2 ist ein ideales Notebook für Business-Leute. Die Leistung stimmt, hinzu kommen viele praktische Funktionen fürs Geschäftsumfeld.

★★★★★

Wagt sich in die 3. Dimension vor

Smartphone • Zwei Dinge fallen beim Sony Xperia XZ1 gleich auf: Zum einen springt Sony nicht auf den Randlostrend auf. Sowohl oberhalb als auch unterhalb des Displays gibts jeweils 1,5 Zentimeter breite Ränder. Dies führt dazu, dass wir ein 5,2-Zoll-Screen-Gerät vor uns haben, das aber stolze 14,8 Zentimeter hoch und entsprechend schwer ist (156 Gramm). Konsequent, sagen die Sony-Fans, altbacken, die Kritiker; mir gefällt das Design. Zum anderen: Sony verzichtet auf das Hochglanz-Spiegelgehäuse, das beim XZ Premium verwendet wurde. Stattdessen findet sich eine matte, gebürstete Alu-Abdeckung auf der Rückseite. So kann die Anzahl Fingerabdrücke deutlich reduziert werden – gut.

Obwohl für meine Hände etwas zu gross, fühlt sich das Gerät angenehm an und lässt sich gut bedienen: abgerundete Ecken, der Power-Knopf/Fingerscanner da, wo er sein sollte (an der Seite), und ein Schnellstartknopf für die 19-Megapixel-Kamera. Hinzu kommt ein SIM-/SD-Kartenslot mit Schublade. Auf der Rückseite springt die herausstehende Kameralinse ins Auge – ein Umstand, der einer leichten Schlankheitskur (das Gerät ist 7,4 Millimeter dünn) geschuldet ist.

Kommt neu mit einem 3D-Scanner für Objekte und Gesichter

Beim Display haben sich die Japaner nun doch wieder für Full HD entschieden, während man dem XZ Premium noch 4K-Unterstützung verpasste – dafür ist die HDR-Unterstützung (speziell hoher Kontrast) geblieben. Das Basis-Panel verfügt über eine recht hohe Leuchtkraft und wird Triluminos genannt – stellt man die Bildschirmhelligkeit hoch ein, vermag das Smartphone auch ordentlicher Sonneneinstrahlung zu trotzen.

An der Kamera gefällt vor allem der Super-Slo-Mo-Effekt. Sie kann Kurzvideos mit 960 fps aufnehmen, was diesen Effekt herbeiführt. Das macht Spass. Die Fotos sind in Ordnung, schaffen es aber nicht, sich speziell von der Konkurrenz abzuheben.

Das Xperia XZ1 bietet einen 3D-Scanner – eine Funktion, die es so derzeit noch in keinem anderen Smartphone gibt. Mit ihm lassen sich Objekte und Gesichter einscannen und für Videos, 3D-Games oder GIFs verwenden. Genügend Helligkeit vorausgesetzt, funktioniert der Scanner gut und vermag auch Details in den Gesichtszügen darzustellen.

Zum Akku: Nebst 2 Stunden Audio- und Videostreaming musste das Gerät einem 30-Minuten-Gespräch und dem sonstigen Alltagsgebrauch trotzen. Die Batterieanzeige bewegte sich nach rund 10 Stunden noch bei 60 Prozent. Nach weiteren 7 Stunden Stand-by lag sie bei 52 Prozent. Das sind solide Werte.

Der Klang beim Telefonieren ist kristallklar und auch die Lautsprecher können sich hören lassen.

Preis: Fr. 739.– (64 GB) • **Gesehen bei:** microspot.ch • **Details:** 5,2-Zoll-Display (Full HD), 4 GB RAM, 64 GB Speicher (bis zu 256 GB erweiterbar), Kameras: 19 Mpx/13 Mpx, 3D-Scanner, CPU: Snapdragon 835, Android O

Florian Bodoky

Fazit: Sony Xperia XZ1

Haptik, Klang und Software stimmen, der 3D-Scanner macht Spass. Wenn Sie mit dem eher altmodischen Design klarkommen, können Sie zugreifen.

★★★★½

Günstiger im Abo

Druckertinte • Bisher glichen Drucker meist einer Sparbüchse ohne Boden: Zwar sind die Geräte preiswert in ihrer Anschaffung, dafür ist ihr Unterhalt in Form von Tinte teuer. Genau hier setzt HP mit dem neuen Service «Instant Ink» an. Der Idee liegt der Abonnementsgedanke zugrunde. Hat ein Anwender einen «Instant Ink»-kompatiblen Drucker, kann er eine festgelegte monatliche Seitenzahl zum Fixpreis bedrucken. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um schwarz-weisse oder farbige Seiten handelt. Ausschlaggebend sind die per Abo definierten Seitenzahlen.

Für den «Instant Ink»-Service stellt HP dem Endanwender einen kostenlosen «Free Printing Plan» und drei kostenpflichtige Abos («Occasional Printing Plan», «Moderate Printing Plan» und «Frequent Printing Plan») zur Auswahl. Diese unterscheiden sich bezüglich bedruckbarer Seiten und monatlichem Fixpreis. Wichtig: Sobald das Kontingent verbraucht ist, werden weitere Seiten nach einem abo-abhängigen Zusatzkontingent zu 1 Franken abgerechnet. Im «Occasional Printing Plan» gibt es etwa 15 weitere Seiten für 1 Franken. Sehr fair: Wird weniger gedruckt, lassen sich die Seiten in den nächsten Monat hinüberretten.

Werden beim Druck eine oder mehrere Patronen leer, bestellt der Drucker kurz vor dem Ende automatisch neue Tinte nach, und zwar ohne Versandkosten. In unserem Test kam die Lieferung nach drei Tagen an.

Vor dem Abschluss eines kostenpflichtigen Abos sollte man ungefähr über sein monatliches Druckvolumen Bescheid wissen, um möglichst nahe am bereitgestellten Seitenkontingent zu sein. Man kann aber jederzeit seinen Vertrag anpassen, also erhöhen oder senken. Fällt dann das Druckvolumen nach absehbarer Zeit wieder auf den Normalpegel zurück, lässt sich das Abo wiederum auf den alten Stand bringen. Darüber hinaus lässt sich HPs «Instant Ink»-Service jederzeit auf den nächsten Monat kündigen.

Recht einfach gestaltete sich im Test das Prozedere, um «Instant Ink» zu aktivieren. Am schnellsten geht es während der Erstinstallation eines neuen Druckers. Um einen bestehenden Drucker fit für den «Instant Ink»-Service zu machen, kann dieser über eine HP-Webseite im Nachhinein registriert werden.

Zu den Kosten: «Instant Ink» ist immer dann ein Vorteil, wenn hochwertig und in Farbe gedruckt wird oder wenn Sie sehr viel drucken. Wenn hingegen eher wenig und vor allem Text gedruckt wird, kann sich der Kauf von Patronen noch lohnen.

Preis: 15 Seiten pro Monat gratis, mehr Seiten ab Fr. 3.95/Monat • **Gesehen bei:** hpinstantink.com • **Details:** Abo-Modell für Druckpatronen, vier Preispläne (einer gratis)

Daniel Bader

Fazit: HP Instant Ink

HPs Abo-Modell lohnt sich in besonderem Mass, wenn viel, hochwertig und regelmässig gedruckt wird. Dann winkt ein Sparpotenzial von 50 Prozent oder mehr.

★★★★½

Tintenpatronen für HP-Drucker gibts nun auch im Abo

Mehr als ein Blu-ray-Player

Leser-Test

Ist nicht nur ein Blu-ray-Player, sondern ebenfalls Receiver, Rekorder und kann Disks brennen

Blu-ray-Rekorder • UHD-Videoinhalte setzen sich vermehrt durch. Mit Panasonics DMR-UBC80 spielen Sie nicht nur Blu-ray-Disks im UHD-Format ab, sondern können auch bis zu zwei Signale auf der 1 TB grossen Festplatte aufzeichnen oder auf Blu-ray-Disk/DVD brennen. Zudem bietet das Gerät Video-Apps wie Netflix und YouTube.

TEST VON RENÉ RITTER

Nach Anschluss am Antennenkabel, Stromnetz und Fernseher geht das Gerät beim ersten Einschalten ins Auto-Setup. Geprüft habe ich das an einem Kabelanschluss von UPC. Der Suchlauf fand leider nur acht italienische Sender. Dies blieb auch nach dem manuellen Neustart des Suchlaufs so. Abhilfe schaffte erst die manuelle Eingabe der Netzwerk-ID des Kabelanbieters. Danach fand der Suchlauf alle Sender. Er dauerte länger als die angegebenen 3 Minuten.

Der Rekorder hat zwei Slots für CAM-Module nach dem CI+-Standard. Die Installation verlangt etwas Fingerspitzengefühl, weil die Führungsschienen viel zu viel Spiel haben, sodass sich das Modul leicht verkantet. Nach erfolgreichem Einführen wird das Modul automatisch erkannt und authentifiziert.

Der Betrieb als Receiver klappt problemlos. Das Bildsignal wird in der Standardeinstellung im 4K-Format an den Fernseher ausgegeben. Die Bildqualität ist absolut einwandfrei. Senderwechsel gehen zügig. Aufnahmen ab Fernsehprogramm gelingen problemlos. Erwartungsgemäss startet die Aufnahme selbst bei ausgeschaltetem Gerät. Eine Aufnahme ist während des Betrachtens einer Blu-ray-Disk möglich.

Das Panasonic-Gerät spielt alles, was man von einem Blu-ray-Player erwartet, natürlich auch Ultra HD. Alles wird in ausgezeichneter Qualität wiedergegeben.

Das Alleinstellungsmerkmal des Panasonic-Rekorders ist zweifelsohne die Kopierfunktion. Medien lassen sich ab USB-Eingang, CD, DVD und Blu-ray auf die Harddisk kopieren. Erwartungsgemäss allerdings nur, wenn es sich nicht um kopiergeschütztes Material handelt. Es ist unverständlicherweise nicht möglich, selbst gebrannte Blu-rays auf die HDD zu kopieren; die Funktion ist zwar vorgesehen, aber fehlerhaft implementiert. Auch die Bedienoberfläche lässt zu wünschen übrig und wirkt nicht wie aus einem Guss.

Fazit: Der Panasonic-Rekorder ist das Gerät, das man sich schon immer gewünscht hat. Es liefert eine hervorragende Bildqualität. Schade, ist die Kopierfunktion schlecht umgesetzt. Bleibt zu hoffen, dass ein zukünftiges Software-Update die Probleme löst.

TEST VON SI LAM

Die Inbetriebnahme und die Nutzung des Geräts sind sehr intuitiv. Ich war allerdings überrascht, dass kein HDMI-Kabel beigelegt ist. Vom Auspacken bis zur Inbetriebnahme des Geräts inklusive Kanalsuche vergingen ca. 45 Minuten. Das Gerät ist ein richtiges All-in-One-Gerät. Es erfüllte seinen Einsatzzweck vollumfänglich. Gefallen haben mir folgende Punkte:

- das Gerät ist rasch bereit;
- die Einlesezeit der Disk ist schnell;
- die Aufnahmemöglichkeit, wenn ich nicht zu Hause bin, mithilfe der Panasonic-App;
- die sehr gute Bildqualität.

Weniger gut hat mir die Oberfläche des Gehäuses gefallen. Da sie in Hochglanz ist, kann sie sehr schnell verkratzen. Zudem sitzt die *Auswurf*-Taste direkt neben der *Power*-Taste links am Gerät. Mir ist es ein paarmal passiert, dass ich den Player ausgeschaltet habe, anstatt die Disk auszuwerfen.

Fazit: Den Panasonic-Rekorder kann ich sehr empfehlen, denn er deckt fast alle möglichen Einsatzzwecke ab. Wenn ich jedoch einen Wunsch bei Panasonic anbringen dürfte, wäre es dieser, dass das Gerät ebenfalls Blu-ray-/4K-Images abspielen könnte.

TEST VON STEPHAN WÄCHTER

Die Erstinstallation ist simpel und gut verständlich. Dem Gerät liegt eine gedruckte Betriebsanleitung bei, die ich jedoch bei der Installation nicht benötigte.

Die Sendersortierung hat bei über 150 Sendern viel Zeit in Anspruch genommen (mehr als 30 Minuten). Da man die vollständige Sortierung in der Regel nur einmal durchführt, konnte ich damit leben. Jedoch hätte ich mir da eine etwas benutzerfreundlichere Lösung gewünscht.

Im Betrieb fällt als Erstes die ausgezeichnete Bildqualität auf. Egal, ob man TV, Blu-ray-Disks, Netflix oder Videos von externen Speichergeräten schaut, das Bild macht immer einen hervorragenden Eindruck.

Das Gerät ist sehr schnell. Die Navigation in den Menüs ist flott. Auch in den Aufnahmemenüs, im EPG oder beim Starten von Disks oder Netflix ist der Panasonic-Rekorder flink. Die Benutzeroberfläche und einige Menüs sehen etwas altbacken aus und hätten ein Facelifting nötig.

Ein wichtiges Kriterium ist die Lautstärke. Da kann der Panasonic-Rekorder ebenfalls überzeugen.

Fazit: Mich beeindrucken die unzähligen Funktionen des Panasonic-Rekorders. Bei mir kommt er fast täglich zum Einsatz. Somit ist er für mich ein absolut überzeugendes All-in-One-Gerät, das es mit dieser Ausstattung und Qualität wahrscheinlich von keinem anderen Hersteller gibt.

Die Rückseite bietet alle wichtigen Anschlüsse

Kurz & bündig

Wiko WIM

Fazit: Der Markt für Mittelklasse-Smartphones hat Zukunft. Um aufzufallen, muss sich der Hersteller etwas einfallen lassen. Wiko schafft das nicht. Das WIM ist solide, aber auch langweilig.

Preis: Fr. 399.– • **digitec.ch**
Ganzer Test: **go.pctipp.ch/1411**

★★★★★

FIFA 18

Fazit: FIFA 18 fühlt sich mehr wie echter Fussball an als alle seine Vorgänger. Das liegt natürlich nicht allein an der Grafik, sondern an den vielen Stellschrauben, an denen in diesem Jahr gedreht

wurde – von den Animationen bis hin zur Ballphysik. Der Spielumfang ist mehr als ordentlich. (*games.ch/fby*)

Preis: Fr. 59.90 • **wog.ch**
Ganzer Test: **go.pctipp.ch/1409**

★★★★½

Nokia 6

Fazit: Für seine Preisklasse ist das Nokia 6 ein gelungenes Smartphone mit ausserordentlich guter Akkulaufzeit und einem alltagstauglichen Full-HD-Bildschirm. Angesprochen sind vor allem Nutzer mit beschränktem Budget und ohne grosse Ansprüche bei der Kamera.

Preis: Fr. 259.– • **digitec.ch**
• **Ganzer Test:** **go.pctipp.ch/1410**

★★★★★